

Regensburger Klassikstudien

Im Auftrag des Zentrums für Klassikstudien der Universität Regensburg
herausgegeben von
Christian Kunze und Dirk Steuernagel



Band 6

GEORG RECHENAUER – SERGIUSZ KAZMIERSKI (HG.)

Vom Grund des Tragischen

Ansätze zur Interpretation der Tragödie

SCHNELL † STEINER

Abbildung der vorderen Umschlagseite:

Vasenbild auf einer lukanischen Nestoris des Dolon-Malers, 390 – 380 v. Chr., London, British Museum, F 175,
© Trustees of the British Museum.



Bibliographische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2023

© 2023 Verlag Schnell & Steiner GmbH, Leibnizstraße 13, 93055 Regensburg

Umschlaggestaltung: Anna Braungart, Tübingen

Gesamtherstellung Schnell & Steiner

Druck: Huber & Co, Göttingen

ISBN 978-3-7954-3292-8

ISBN 978-3-7954-3875-3 [E-Book]

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es nicht gestattet, dieses Buch oder
Teile daraus auf fototechnischem oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm erhalten Sie unter:

www.schnell-und-steiner.de

Inhalt

GEORG RECHENAUER UND SERGIUSZ KAZMIERSKI

Einleitung

Wirklichkeit und Möglichkeit des Tragischen 9

Teil I

Ursprünge und Elemente der Gestaltung 27

SUSANNE GÖDDE

›Bocksgesang‹

Kult und Theater in der griechischen Antike 29

BERNHARD ZIMMERMANN

Mythos und Tragödie 49

ALEXANDER SOKOLICEK

Frühe griechische Theaterbauten

Anmerkungen zum Forschungsstand 61

Teil II

Lesarten und Deutungen 81

SABINE FÖLLINGER

Kategorien der Tragödiendeutung am Beispiel von Aischylos' ›Persern‹ 83

ANTON BIERL

Leid, Stimme und Musik als Grund des Tragischen

Metapoetische Reflexionen zur akustischen und choreutischen Dimension

im ›Agamemnon‹ des Aischylos 99

MARKUS A. GRUBER

Der Chor im ›Prometheus Desmotes‹

Erkenntnis, Resignation und die Macht der Sippe 133

GEORG RECHENAUER

Ethos und Dianoia in sophokleischer Dramaturgie 167

SERGIUSZ KAZMIERSKI

Das Tragische und die Zukunft

Eine geschichtliche Quellenstudie zu Sophokles, ›Antigone‹ vv. 332 ff. und
›Aias‹ vv. 646 ff. 185

PHILIPP SCHEIBELREITER

Prozessrechtliches im König Ödipus

Zum ›Verhör‹ des Kreon (Sophokles, ›König Ödipus‹ vv. 511 – 630) 207

WOLFRAM ETTÉ

Grund und Transzendenz des Tragischen bei Euripides 223

EGERT PÖHLMANN

Sisyphos im Satyrspiel 245

Teil III

Fortwirken 267

ANDREAS HEIL

Atreus actor et spectator

Eine (scheinbare) Metalepse in Senecas ›Thyestes‹ 269

JEFF JAY

Paul, Mark, and the Poetics of a Tragic Confession 287

DENNIS R. MACDONALD

The Imitation of Euripides' ›Bacchae‹ in the Gospel of John 311

REINHOLD F. GLEI

Die Bestimmung des Tragischen in neulateinischen Dido-Dramen 325

DIETER BORCHMEYER

Die Rache des Dionysos

Zur Rezeption der euripideischen ›Bakchen‹:

Goethe – Nietzsche – Thomas Mann – Henze 341

IVO DE GENNARO

Zur Paradoxie des Tragischen 357

DOROTHEE GELHARD

Das Tragische als Form

Von Benjamin zu Szondi 381

ELISABETH STROBL

Staat und Individuum bei Euripides und Federico García Lorca

Welt und Gegenwelt: tragische Reaktion als Schaffensprinzip 407

HERIBERT TOMMEK

Das Leerlaufen der Tragödie

Heiner Müllers Bearbeitung von Sophokles' ›Philoktet‹ 425

Bibliographische Abkürzungen 441

GEORG RECHENAUER UND SERGIUSZ KAZMIERSKI

Einleitung

Wirklichkeit und Möglichkeit des Tragischen

I. Zum Horizont des Bandes

Der vorliegende Band versammelt Beiträge, die unter der Themenstellung »Vom Grund des Tragischen. Ansätze zur Interpretation der Tragödie« im Rahmen einer Ringvorlesung des Zentrums für Klassikstudien der Universität Regensburg im Wintersemester 2015/2016 zum Vortrag kamen. Zur Abrundung und Ergänzung des weitgespannten thematischen Feldes sind einige Beiträge auf Anregung der Herausgeber von einschlägig ausgewiesenen Fachkollegen zusätzlich verfasst worden.¹

Die dieser Sammlung vorangestellte Formel ›Vom Grund des Tragischen‹ lässt sich implizit als *Frage* lesen. Es geht dabei, ausgehend vom *Begriff* des Grundes, um eine Klärung nach mehrfachen Richtungen.

Zunächst versteht sich die Rede vom ›Grund‹ rein kausal und aitiologisch: Was ist überhaupt ursächlich, worin beruhen die historischen, kulturgeschichtlichen oder poetologischen Herkünfte dafür, dass es das Tragische seit der griechisch-römischen Antike *wirklich* nachweislich gab und heute noch gibt als ein tragendes Element von Literatur und Dichtung, aber auch als ein Phänomen, welches in den Literatur und Dichtung zugrundeliegenden Verhältnissen der Welt *tatsächlich* Ereignis wurde und wird?² Diese Perspektive kann auch eine *Verobjektivierung* bedeuten: Welche Umstände *bedingen* es, dass es – in dieser oder jener Form – immer wieder faktisch zur Tragik in der Welt kommt und diese einen entsprechenden wirklichen und sich verwirklichenden Ausdruck findet?

Die Frage nach dem ›Grund des Tragischen‹ lässt sich aber auch *subjektiv* verstehen, in dem Sinne nämlich, wie der Mensch, der ja selbst nicht nur eine tragische Erscheinung unter anderen ist, sondern *die* tragische Gestalt schlechthin werden kann, als solcher die tragischen, ausweglosen, auf ihn selbst zurückschlagenden Geschehnisse auch als tragische *empfindet*. Dies führt sodann weiter zu der Problematik, wie es historisch zu erklären ist, dass es zur Ausbildung eines Bewusstseins vom Tragischen, sodann natürlich aber auch, wie es

1 Die Herausgeber danken Marcel Böhme, Sebastian Daniel, Josef Hofmaier und Florian Schmöller für die umfassenden und überaus umsichtig durchgeführten Korrektur- und redaktionellen Arbeiten.

2 Auch wenn die von Friedrich Nietzsche zu Tage geförderten Ergebnisse inzwischen in der Forschung als überholt oder irrig gelten müssen, so bleibt »Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik« für diese wie die folgende, subjektive Perspektive dennoch in der Hinsicht wegweisend, als dass sie — zwar anders gewichtet, gleichwohl zuerst in radikaler Form — die Ursprungsfrage in die Tragödienforschung einführt.

zur Ausformung einer dramatischen Gestaltung des Tragischen gekommen ist, in der dann wiederum das *subjektive* Empfinden *faktisch* ins Werk gesetzt und so *realisiert* erscheint. Nun sind jedoch die Tragödie und das Tragische nicht allein auf den einzelnen, das Individuum orientiert, sondern grundsätzlich in einem Boden des Menschlichen verankert, so dass die Probleme und Einsichten, die darin präsentiert werden, auch auf eine Allgemeinheit übertragbar erscheinen. Dieser Zusammenhang ist dann in der Polis Athen als so grundlegend für das Zusammenleben der Menschen angesehen worden, dass er in einer allgemeinverbindlichen Form institutionalisiert wurde.³

Damit verbunden ist ferner ein weiterer Sinn in dem Ausdruck ›Grund des Tragischen‹ zu sehen. Denn sofern die genannte Verobjektivierung und das subjektive, gleichsam institutionalisierte Empfinden des Tragischen immer in einem sich wechselseitig bedingenden Verhältnis stehen, kann die Frage gestellt werden, ob und inwieweit der Genitiv in der Formulierung ›vom Grund *des* Tragischen‹ nicht nur einen subjektiv oder objektiv auszulegenden *genitivus objectivus* anzeigt, indem nach den Gründen *für* das Tragische gefragt wird, sondern vielmehr einen echten *genitivus subjectivus* meinen kann, darin das Tragische sich nicht nur als eine *durch* das menschliche Empfinden oder eine historische Entwicklung grundhaft *bedingte* Erscheinung zeigt, sondern – gerade umgekehrt – als der Name für ein selbst *Grund und Sinn stiftendes Element* stehen kann und darf. In dieser dritten Richtung tritt das Tragische als für das menschliche Dasein in der Welt Grund und Orientierung bietendes Phänomen zu Tage. Dieses beschreibt jetzt weniger eine Wirklichkeit und dabei weder etwas bedingt Objektives noch Subjektives, eher eine unbedingte und bedingungslose *Möglichkeit* und hierin einen auf den Menschen wartenden Möglichkeitsraum, der dem menschlichen Dasein, Tun und Lassen die ihm gemäßen Grenzen und Horizonte zu eröffnen vermag und sich ihm solchermaßen *potenziell* immer schon und immer wieder als zu erkennendes Feld dessen, wer er ist und nicht ist, sein kann und nicht sein kann, bereithält – und zwar zunächst unabhängig von einer konkreten historisch vorgestellten Zeitlichkeit, in der sich diese oder jene Institutionen des Tragischen manifestiert haben. So gesehen bietet sich diese Möglichkeit des Tragischen uns heute noch an, auch gänzlich ohne Kenntnisse des Dass und Wie einer antiken griechischen Tragödiendichtung und -aufführung, sofern uns die Problematik ausdrücklich werden kann, dass das Leben ein Geschehen ist, welches in einer zeitlichen Richtung abläuft, wobei uns das Künftige nicht erkennbar bleibt, auf das hin wir aber gerade unsere Entscheidungen für unser weiteres Fortkommen – aus unserem Wissen vom Vergangenen und Gegenwärtigen – ausrichten.

Dabei verweist – nicht zuletzt in Anbetracht dieses Möglichkeitssinnes des Tragischen – die Präposition im Ausdruck ›*vom* Grund‹ auf die das Tragische befragende Zurückhaltung von Herausgebern wie Beiträgerinnen und Beiträgern des Bandes: Sofern das Tragische und sein Grund Thema sind, wozu das geisteswissenschaftliche Fragen selbst in einem ausdrück-

3 Christian Meier hat hier von der Notwendigkeit einer mentalen Sub- oder Infrastruktur gesprochen, die die Tragödie bereitgestellt und für die Sinngebung gesellschaftlich-politischer Verhältnisse nutzbar gemacht hat, vgl. C. Meier, Die politische Kunst der griechischen Tragödie (München 1988) passim.

lichen oder unausdrücklichen, genuinen Bezug steht, können hier nur Versuche unternommen werden, den Bereich des Grundes des Tragischen – in den drei genannten Sinn- und Fragerichtungen – vorläufig und in Ansätzen, wie auch im Untertitel des Bandes genannt, nach seinen bereits beschrittenen wie einigen vielleicht noch unbeschrittenen, nur angedeuteten Wegen abzustecken. Dahingehend dienen zwar als bleibende Bezugspunkte die tragischen Werke der vier großen überlieferten antiken Tragödiendichter Aischylos, Sophokles, Euripides und Seneca, deren Auslegungen insgesamt den klassischen, vorbildgebenden Zugang ausmachen für ein Verständnis des Tragischen und seines Grundes überhaupt; allerdings bietet das im Haupttitel formulierte Thema die Möglichkeit, den vielfältigen gewachsenen, fachwissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit den überlieferten antiken Tragödien einen über die jeweiligen fachwissenschaftlichen Perspektiven hinausgehenden – so offenen wie dezidierten – Rahmen zu geben, in dem *das Tragische selbst*, auch unabhängig von den Antiken, erfahren und bedacht werden kann.

II. Moderne Hauptforschungsperspektiven zur griechischen Tragödie. Ein Abriss

Was nun die moderne fachwissenschaftliche, sich vor allem an der Wirklichkeit des Tragischen orientierende Auseinandersetzung mit der antiken, insbesondere griechischen Tragödie angeht, folgt diese zunächst zwei miteinander in Verbindung stehenden Blickbahnen, wie Bernhard Zimmermann sie treffend beschreibt:

[E]ntweder konzentriert man sich auf die Frage des Ursprungs und versucht, von diesem rekonstruierten Anfang aus den Entwicklungsgang des Dramas nachzuzeichnen – hier sind vor allem anthropologisch-ethnologische und religionswissenschaftliche Ansätze zu nennen –, oder man ist eher am ‚Endprodukt‘, den ausgebildeten dramatischen Formen, interessiert und blickt von diesen auf die Genese der Gattungen und auf ihre Ursprünge zurück, wie dies Aristoteles in der *Poetik* (1449a7 f.) und in der Moderne zahlreiche Gelehrte tun, die, z. B. von den Bauformen der dramatischen Gattungen ausgehend, rituelle oder volkstümliche Vorläufer suchen. Entscheidend ist die Frage, ob man religionswissenschaftliche und anthropologisch-ethnologische Überlegungen mit der Rekonstruktion der Genese des Dramas, die Aristoteles im 4. und 5. Kapitel der *Poetik* vornimmt, und anderen literarischen und archäologischen Zeugnissen verbinden kann oder darf und, falls dies möglich ist, wie sich dann die einzelnen Elemente stützen oder gar zu einer schlüssigen Entwicklung zusammenfügen lassen. Man muß sich jedoch stets bewußt sein, daß man sich mit diesen Überlegungen im Bereich der Hypothesen und des Vorläufigen bewegt: jeder neue Fund – sei er literarischer, archäologischer oder epigraphischer Art – kann jede noch so plausibel wirkende Rekonstruktion als unhaltbar erweisen. Anthropologisch-ethnologische und religionswissenschaftliche Forschungsansätze [...], die in jüngster Zeit durch eine den performativen Kontext berücksichtigende kulturanthropologische Herangehensweise ergänzt [werden] [...], sehen den Ursprung des Dramas in

mimetisch-prädramatischen Formen, wie sie bei primitiven Stammeskulturen nachweisbar sind.⁴

Diese beiden Hauptfragerichtungen ergänzen sich insofern, als sie, ob vom »rekonstruierten Anfang« oder vom überlieferten »Endprodukt« her, den Ursprung der Tragödie vor allem als Theater und Literatur sowie im Sinne einer politisch-gesellschaftlichen und kultisch-religiösen Institution in den Blick nehmen. Die so – implizit oder explizit – gestellte Frage nach dem historischen Ursprung der Tragödie ist daher immer ein wechselseitiges Befragen von theoretischer Rekonstruktion und theatralisch-literarischer Wirklichkeit, das durch den Fortschritt der jeweils beteiligten Disziplinen und durch Neufunde von Realien und Texten befördert wird.

Eine weitere Untersuchungsrichtung der Tragödie, welche diese doppelte Frage nach dem Ursprung ergänzt, folgt deren Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte. Dabei genießen die lateinische kaiserzeitliche Tragödie, die europäischen Literaturen und die musikalischen Formen der Neuzeit, die Philosophien des Deutschen Idealismus und des 19. Jahrhunderts sowie die spätneuzeitliche und frühmoderne, ferner die moderne und postmoderne dichterische, philologische und psychologische Auseinandersetzung besonderes Augenmerk. Insgesamt wird die Tragödie somit zumindest nach mythischen, literaturwissenschaftlichen, religionswissenschaftlichen, politisch-gesellschaftlichen, tatsachenhistorischen, theaterwissenschaftlichen, kulturell-lebensweltlichen, philosophischen, psychologischen, rechtshistorischen und musikwissenschaftlichen Gesichtspunkten befragt, was auch jeweils die Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte der Tragödie einschließt.

In neuerer und neuester Zeit finden in Anbetracht dessen – was größere Darstellungen zur griechischen Tragödie anbelangt – diese sowohl nach den Ursprüngen als auch nach den Wirkungen fragenden Ansätze umfassende Berücksichtigung und Weiterentwicklung: zum einen in Sammelbänden und monographischen Untersuchungen, welche sich eher auf einzelne oder mehrere der genannten *Aspekte* verlegen und diese vertiefen,⁵ zum anderen in der reichen Einführungsliteratur, die, wiederum ausgehend von einzelnen, wichtigen Ansätzen der modernen Forschung, insbesondere einen *Überblick* über die historischen Hinter-

4 B. Zimmermann, Handbuch der griechischen Literatur der Antike. Band 1: Die Literatur der archaischen und klassischen Zeit, Handbuch der Altertumswissenschaft 7,1 (München 2011) 451.

5 Als Beispiele können dienen, unter besonderer Betonung des kultisch-religiösen Aspekts: B. Zimmermann, Europa und die griechische Tragödie. Vom kultischen Spiel zum Theater der Gegenwart (Frankfurt a. M. 2000); zum literarischen Aspekt: W. Frick (Hrsg.), Die Tragödie. Eine Leitgattung der europäischen Literatur. Hrsg. in Zus. m. G. v. Essen und F. Lampart (Göttingen 2003); zum psychologischen Aspekt: M. Vöhler — L. Dirck (Hrsg.), Grenzen der Katharsis in den modernen Künsten. Transformationen des aristotelischen Modells seit Bernays, Nietzsche und Freud (Berlin–New York 2009); unter Betonung des mythischen und des theatralischen Aspekts: C. Mueller-Goldingen, Griechische Tragödie. Autoren, Themen, Perspektiven, Aktuelle Antike, Beiträge zur Literatur der Griechen und Römer 4 (Berlin 2010); zum philosophischen Aspekt: L. Hühn — P. Schwab (Hrsg.), Die Philosophie des Tragischen. Schopenhauer – Schelling – Nietzsche (Berlin–New York 2011).